

schen Gemeinwesens, mithin um das Wohl der Bundesrepublik Deutschland verdient gemacht.“

Andere waren ganz anderer Meinung. Am 20. Mai 1992 teilte die Bonner Ordenskanzlei mit, daß „der Herr Bundespräsident sich nach Prüfung außerstande sieht, die Auszeichnung zu vollziehen. Eine Begründung gibt der Herr Bundespräsident dazu nicht ab“.

Die Hamburger Beamten fanden heraus, das Bonner Innenministerium, „das routinemäßig immer gefragt wird“, habe interveniert; allerdings verweigerte die zuständige Referentin nähere Auskünfte.

In einem handgeschriebenen Brief bat Voscherau im Juni 1992 den Bundespräsidenten um Aufklärung („Gründe der Ablehnung kenne ich nicht“). Weizsäcker's Amt forschte im Innenministerium nach, dessen damaliger Chef Rudolf Seiters persönlich entschied: kein Orden, weil Kommunist. Zugleich signalisierte die Ordenskanzlei, Weizsäcker sei bereit, „seine Zustimmung dennoch zu geben“.

Doch der Präsident hat keine Macht. Aus der Vorschlagsliste strich diesmal Seiters' Staatssekretär Hans Neusel den Namen Bringmann, weil es „keine neuen Gesichtspunkte“ gebe. Rechtsexperten hatten inzwischen herausgefunden, daß „ohne ausdrückliche Zustimmung“ des Innenministers eine Auszeichnung nicht möglich sei.

Da wandte sich Voscherau an Seiters' Chef Helmut Kohl. Auf drei Seiten schilderte er dem Kanzler das Lebenswerk Bringmanns und bat „gerade angesichts der gegenwärtigen erneuten Verdunkelung des deutschen Namens im Ausland“ um Überprüfung. Auf vier handgeschriebenen Seiten bat er auch Seiters persönlich: „Geben Sie sich einen Ruck!“ Mit einer Ehrung Bringmanns „ehrt Deutschland sich selbst“.

Im Mai 1993 bekam Seiters wieder Post von Voscherau, wieder per Hand. Daß weder Kohl noch Seiters bis dahin reagiert hatten, nannte der Bürgermeister, „wenn Sie mich fragen: eine Schande“.

Und dem Kanzler vertraute er am selben Tag an, es sei sein Ziel, „leise, jedoch stetig sehr engagiert zu versuchen, ausländischen NS-Opfern glaubwürdig deutlich zu machen, daß das heutige Deutschland seine Lektion gelernt hat“. Giftig fragte Voscherau, „wie vielen Mitgliedern (und mehr als das) der NSDAP das Verdienstkreuz verliehen worden ist“.

Der Kanzler antwortet wieder nicht, Seiters übergibt sein Amt dem Nachfolger Manfred Kanther, der am 15. Oktober von „gewichtigen Gründen“ schreibt, die gegen Bringmann sprächen, die Gründe aber nicht nennt. Schon kurz vorher, am 20. September,

Wer verdient das Kreuz?

Jährlich werden 5000 Bundesverdienstorden vergeben

Franz Brandl, ein Bergmann aus dem hessischen Nentershausen, nahm unter Tage allen Mut zu sammen. Anstatt sich in Sicherheit zu bringen, rettete er bei einem Grubenunglück zwei Kumpeln das Leben. Brandl war, 1951, der erste Deutsche, der mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Er hatte es sich redlich verdient.

Das ist nicht immer so, wenn der Bundespräsident alljährlich Tausende von Orden unters Volk streut. Die 186 000 Medaillen, Sterne und Bänder des Verdienstordens wurden seither nach kaum erklärlichen Kriterien verteilt. Selbst Nazi-Protagonisten und ausländische Diktatoren wurden mit dem handemaillierten Bundes-Blech geehrt:

▷ Hans Maria Globke, einer der Kommentatoren der Nürnberger Rassengesetze und Staatssekretär Konrad Adenauers;

▷ Heinrich Bütefish, der mithalf, daß Auschwitz-Häftlinge Zwangsarbeit für die I.G. Farben leisten mußten und als Kriegsverbrecher verurteilt wurde;

▷ Felix Alexander Prentzel, im Reichswirtschaftsministerium Vizechef der Abteilung „Besetzte Ostgebiete“ und später Bonner Ministerialdirigent;

▷ Alfred Schickel, der sich als rechtsradikaler Historiker um die Entschuldung des Nationalsozialismus müht;

▷ Manuel Fraga Iribarne, Informationsminister der Franco-Diktatur, und Vize-Präsident Luis Carrero Blanco, ausgewiesene spanische Faschisten.

Mal weniger, mal mehr Verdienste hatten kleine und große Irrlichter, die angeblich Leistungen vollbrachten, „die im Bereich der politischen, der wirtschaftlich-sozialen und der geistigen Arbeit dem Wie-

deraufbau des Vaterlandes dienten“ (Ordenserslaß). So wurden der bayrische Bauunternehmer und Steuerflüchtling Eduard Zwick sowie der Sparkassendirektor Gerd Hölle mann, der eine halbe Million veruntreut haben soll, staatlich dekoriert.

380 000 Mark stehen allein in diesem Jahr im Bundeshaushalt für die Orden bereit, die, je nach dem Grad des Verdienstes um das Gemeinwohl, in acht Stufen verliehen werden. Durchschnittlich 14mal pro Tag werden Männer und Frauen geehrt, die sich als Kommunalpolitiker hervorgetan oder ihr Unternehmen erfolgreich geführt haben.

Die Obrigkeit ehrt sich selbst am liebsten. Bis zu 20 Prozent der Orden

werden an Beamte vergeben, obwohl ihr Anteil an der Bevölkerung nicht einmal die Hälfte davon beträgt. Wer es in den Bonner Ministerien weit gebracht hat, darf zur Pensionierung auf das „Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband“ hoffen. Selbstlose Rotkreuzhelferinnen müssen sich wegen ihres „auf einen örtlichen Bereich“ beschränkten Wirkens dagegen mit dem vier Stufen niedrigeren Verdienstkreuz am Bande begnügen.

Nur 16 Prozent der Orden wurden im vergangenen Jahr an Frauen vergeben. Die unübersehbaren Ungerechtigkeiten stören Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der die Ehrung zumeist auf Vorschlag der Ministerpräsidenten gewährt. Er bat „dringend und herzlich“ darum, jene Bürger stärker zu berücksichtigen, die „mehr im Stillen arbeiten“. Vom Althergebrachten profitiert allerdings auch das Staatsoberhaupt: Der Bundespräsident erhält die höchste Stufe des Ordens, die Sonderstufe des Großkreuzes, zu seinem Amtsantritt – noch bevor er Gelegenheit hat, sich verdient zu machen.



Ordensträger Globke
Bundes-Blech für Nazi-Größen